

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 2

Februar / März 2010

Jahrgang 102



Nur noch alte Dokumente erinnern an die große Kirche von Botshabelo

Vergangenheitsbewältigung - ein Thema? Seite 14

Mit dem Bischof der SELK durchs südliche Afrika (Seite 5)

Themenabende zum christlichen Glauben in Brüssel (Seite 18)



Inhalt

Inhalt, Impressum, Fürbitte	2	Belgien:	
Editorial	3	Technik für Themenabende	18
Beim Wort genommen	4	Panama:	
Südafrika:		Erinnerung an Renate Gibbs	20
Reisetagebuch	5	Gabenverzeichnis	22
Pastor Lubede als Vorbild	9	Einladung zur Bleckmarer Sonntagsmusik	23
„Wir lesen das Missionsblatt jetzt anders!“	8	Termine / Hopf-Jubiläumsheft	24
Vergangenheitsbewältigung - Ein Thema?	10		

Wir beten

- dass die Gemeinden in Botswana durch die neuen Missionare ermutigt werden, das Evangelium zu bezeugen
- für die Mission in Brüssel, dass Menschen aus der Stadt und aus aller Welt über die Themenabende einen Zugang zum Glauben finden
- dass die Arbeit, die Renate Gibbs in Panama getan hat, auch in Zukunft Früchte trägt.
- um den Segen und die Führung Gottes für den neu zu wählenden Missionsdirektor

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 102 (2010). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel.: 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzke (Texte), P. Martin Benhöfer (Schriftleitung, Texte, Layout; - E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5700. Bezug kostenlos.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900

BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

Südafrika: "Mission of Lutheran Churches" — Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Repräsentant der LKM: Christoph Weber

Bildnachweis: S. 1+17: Benhöfer; S. 3,5,6(2x),7,8,11: Nietzke; S.6 Keidel (1x); S.9,10: P. Weber; S. 18+19: Tepper; S. 21: Gibbs.; Fotos und Landkarte S. 14-17: Archiv LKM; Hintergrundgrafiken S.5-9: © M. Benhöfer and their licensors.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Mission ist immer mehr als die Personen, die in der Mission arbeiten. Das betrifft auch mich. Aber die Sache der Mission bleibt auch meine Herzenssache. Im März 2010 trifft sich das Missionskollegium und wählt einen neuen Missionsdirektor. Davon gehen wir in der Missionsleitung aus. Im nächsten Missionsblatt wird dann sicher mehr darüber zu erfahren sein.

In dieser Ausgabe legen wir mit Ihnen wieder eine Etappe in der Geschichte unserer Mission zurück in Gottes Hände. Unsere Berichte dienen ja nicht der Selbstverherrlichung, sondern sollen deutlich machen, wie Gott unsere Mission in seinen Dienst nimmt und unsere Arbeit in seinem Weinberg segensreich zum Blühen bringt. Das wird deutlich an einem Beitrag von Missionar *Peter Weber* der über die missionarische Arbeit in und um Durban berichtet. Dort ist seit 24. Januar 2010 sein Bruder Christoph Weber eingesetzt, ein Bild von der Kirche in Umlazi, einer großen Stadt im Großraum von Durban finden Sie in meinem „Reisebericht“ über eine Visitation des Missionsgebietes zusammen mit Bischof Voigt.

Aus Panama erreichte uns die traurige Botschaft vom Heimgang von *Renate Gibbs*. Wir bringen ihren letzten Bericht, den sie kürzlich noch schickte, hier zum Abdruck und danken allen, die sich für dieses Projekt engagiert haben. Mein Herz hat sie durch das, was sie für „ihre“ Kinder tat, immer neu angerührt.

Wie geht man mit Missionsgeschichte um? Mit seiner eigenen Vergangenheit als Missionar? Und was ist, wenn die eigene Wahrnehmung und die anderer ganz weit auseinander liegen? Das ist ein Thema, mit dem ich mich als Missionsdirektor sieben Jahre intensiv – gerade auch im Austausch mit unserer Schwesterkirche, der LCSA – befasst habe. Wir eröffnen mit dieser Nummer des Missionsblattes eine Serie zu diesem teilweise sehr schwierigen Thema unserer Missionsgeschichte und die daraus resultierende *Vergangenheitsbewältigung*. Ich mache den Anfang mit einer Reflexion anhand eines Buches von Missionar i.R. *Friedrich Dierks*.

Natürlich blicken viele Lesende auch auf das Gabenverzeichnis. Dieses eine, kleine Wort „Danke!“ soll zum Ausdruck bringen, wie sehr wir von ganzem Herzen dankbar sind, wenn Menschen ihr Herz und ihre Hände für die Anliegen der Mission öffnen.

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie
Ihr



Markus Nietzke



Das geistliche Wort von Missionsdirektor Markus Nietzke

In der Stille warten



„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn“
Psalm 37,7.

Diese Worte sind aus dem Psalm genommen, aus dem die Zeilen stammen: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn ...“ Insgesamt wird im Psalm 37 das scheinbare Glück der Menschen, die ohne Gott leben dem Leben eines frommen Menschen gegenübergestellt. Man könnte meinen, Gott würde darin ein Vorwurf gemacht. Ich glaube nicht. Der Psalm nennt eine ganze Reihe mutmachender Worte, wie das Leitwort oben. Gott greift ein, ohne Wenn und Aber. Darauf kann man, darf man, ja, soll man hoffen. Und nicht nur soll man warten auf Gottes Herrlichkeit am Ende der Tage, sondern auch auf seine Hilfe heute, hier und jetzt. Gott greift ein.

Das „Warten“ hat einen tiefen Sinn:

- Es geht beim „Warten“ auf Gott um „abwarten“ (also um eine zeitliche Dimension), bis Gottes Hilfe wirklich eintrifft. Aber diese Hilfe ist konkret. Sein Eingreifen ist deutlich sichtbar im Kommen seines Sohnes auf die Welt und in dem was er sagt und tut. Wenn er heilt und große und kleine Wunder tut. Das tut er auch heute.
- Das „Warten“ auf Gott kann zum Mittelpunkt unseres Betens werden, wenn wir beten: „Ich möchte auf Dich

warten Gott, und *alles* von Dir erwarten!“ Mein Heil, meine Sorge, meine Not ist bei Gott gut aufgehoben, wir dürfen ihn bitten, einzugreifen. Aber es ist auch denkbar, kann auch sein, dass Gott auf diese Weise in unser Leben eingreift, dass wir merken, Gott möchte in uns wohnen, in uns Platz finden, sein Wirken an uns und in uns und durch uns offenbaren. Gott hat vielleicht gerade mit uns und durch uns noch Großes vor.

- Eine dritte Dimension tut sich hier auf: Gott selbst macht uns seine Aufwartung, versorgt uns mit seinem Wort und den Heiligen Gaben: In der Taufe schenkt er das Ewige Leben; in, mit und unter Brot und Wein die Gegenwart seines Sohnes und damit Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Wenn wir anfangen, im Stille-Sein (was soviel heißt wie: besonders aufzumerken) auf Gott zu warten, beginnt etwas in unserm Leben anders zu werden: Wenn Gott an uns handelt, ändert sich der Blick auf die Art und Weise, wie wir an bestimmte Dinge herangehen, ja der Blick auf unser ganzes Leben.

Aus dem Reisetagebuch des Missionsdirektors

Vom 6. bis 14. Dezember besuchte ich mit Bischof Voigt Südafrika und Botswana. Hier lesen Sie ein paar Seiten aus meinem Reisetagebuch:

8. Dezember

15 Jahre nach dem Ende der Apartheid haben die meisten schwarzen Kinder noch längst nicht dieselben Möglichkeiten zur Schulausbildung wie weiße Kinder. Südafrika hat im internationalen Vergleich schlechte Noten: 50% aller Schüler erreichen keinen Schulabschluss. Nur 15% aller schwarzen Schüler erreichen einen Notendurchschnitt, mit dem sie an einer Universität studieren können. Davon wiederum erreichen nur 50% einen Abschluss. Einer von drei Südafrikanern hat oder findet keine Arbeit (Quelle: *Economist* 14.1.2010) Diese erschreckenden Zahlen machen mir zu schaffen, wenn ich an die Ausbildung am Luther-

an Theological Seminary in Tshwane (Pretoria) denke. Wie unglaublich wertvoll ist eine solche Ausbildungsstätte, in der junge Menschen das Studium lutherischer Theologie beginnen und vollenden können! Diese Aufgabe hat die Lutherische Kirchenmission immer gesehen und sich ihr gestellt: In Salem, in Enhanhleni, in Pretoria. Umso größer ist die Freude, dass wir als LKM einer von drei „Shareholdern“ (Mitverantwortlichen) des Seminars sein dürfen! Die LCSA hatte dazu eingeladen und sich als Partner die LKM und die FELSISA gewünscht. Nun

war es soweit: Das offizielle Dokument, das den Betrieb am Seminar regelt, wurde am 8. Dezember von Präses Peter Ahlers, Bischof David Tswaedi und mir unterschrieben.





Die Kirche von Umlazi (Foto links). Rechts: Pastor Lubede und die Missionare Christoph (L.) und Peter Weber

10. Dezember

Der Großraum um Durban hat es uns als Mission schon lange angetan. Seit 2003 suchen wir nach einer weiteren offenen Tür, uns in der missionarischen Arbeit hier zu betätigen. Nun ist es soweit: Die Diözese Kwa Zulu-Natal hat uns gebeten, mit einem Missionar in den Städten Umlazi und Inanda auszuhelfen. Diese umfangreiche Arbeit ist in unserer Wahrnehmung nicht oft bedacht worden, obwohl es hier zahllose Aufgaben gab und gibt. Missionar Christoph Weber wird nun in diese Arbeit einsteigen (Siehe auch Artikel ab S. 9) und versuchen, mit Hilfe der Gemeinden einen neuen Akzent zu setzen. Damit haben wir nun vier Missionare in und um Durban

konzentriert: Peter Weber in Umhlangeni (120 km entfernt), Christian Tiedemann bei Pietermaritzburg (80 km entfernt) und Rainald Meyer in Chatsworth und Phoenix (je knapp 20km von Umlazi und Inanda entfernt). Weitere missionarische Möglichkeiten sollen noch weiter analysiert werden: In Zusammenarbeit mit den Gemeinden wird es eine Studie geben, was zusätzlich noch an Missionsarbeit denkbar ist. Auch dazu ist der neue Missionar seitens der LKM berufen worden.



Am Weg bei Umhlangeni: Kinder haben ihren Spaß mit dem Fotografen.



17. Dezember 2009

Noch immer war längst nicht jeder Südafrikaner in Soweto, und immer wieder hört man erstaunte Fragen von weißen Freunden in Südafrika: „Wo wollt ihr hin? Soweto? Wisst ihr nicht, wie gefährlich das ist?“ Doch, das wissen wir. Aber es hat gar nicht den Anschein, dass es so gefährlich ist, wie behauptet: Man kann leben in Soweto. Gut leben. Und Urlaub machen, Fahrräder mieten und Führungen buchen. Das alles aber wollen wir nicht. Wir besuchen, sozusagen auf Augenhöhe von Bischof zu Bischof, Dr. David Tswaedi in Mofolo-Nord. Einen ganzen Nachmittag lang haben wir Zeit zum Reden und zum Gedankenaustausch. Da ist eine Vereinbarung zwischen der SELK und der LCSA unterschriftsreif, es muss geregelt werden, wann diese Unter-

schrift geleistet wird; wir sprechen über die Vergangenheit und die Apartheid in Südafrika und deren Auswirkungen in Kirche und Mission und wir streifen ein „Missionsthema“: Ob wir als LKM auch in der Johannesburger Vorstadt Cosmo-City mit einsteigen wollen, ein neues Missionsprojekt zu beginnen? Wir verschieben den Punkt auf später und wollen weiter nachdenken. Ich schlage vor, unsere Koreanische und andere asiatische Schwesternkirchen mit ins Boot zu holen. Der Gedanke erscheint allen etwas fremd und neu, wird aber nicht einfach abgetan. Man wird sehen! Wer Augen hat sieht es so oder so: Längst sind Kirchen aus Korea in Südafrika missionarisch tätig. Ob auch wir diese Chance ergreifen können?

Sonntag, 3. Advent, 13. Dezember

Ordinationssonntag in Gaborone, Botswana! Ein sehnsüchtig gehegter Wunsch meinerseits geht heute endlich in Erfüllung! Wie können wir die missionarische Arbeit in Botswana stabilisieren, wohlwissend, dass wir alle drei Missionare der LKM, teilweise auf ausdrücklich eigenen Wunsch und teilweise aus zwingenden Gründen (Kinder, Schulsituation usw.) seit 2003 abgezogen haben? Nach langen, mitunter zähen Verhandlungen mit der Diözesanleitung sind nun zwei einheimische Missionare im Dienst der LKM in Botswana tätig:

**Ordination
in Gaborone**



Boss und Motlhatlosi Sebeelo, zusammen mit zwei weiteren Missionaren aus Südafrika, Paul Mosenogi und Jim Gumedu. 35 Jahre nach Beginn der missionarischen Arbeit 1972 sind nun vier muttersprachliche Setswana-Missionare in Kanye, Gaborone, Tutume/Dukwi/Francistown und Serowe/Otse in unserm Auftrag tätig. Wir mussten das lernen, in der Missionsleitung, in der Missionsgemeinde, in der SELK: Nicht die Hautfarbe, nicht der Name sind wichtig, wenn es um Mission geht. Es geht um die Sache, die Herzenssache: Mission. Und unter unserm Vorzeichen: „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission“ und „Lutherische Mission führt zu lutherischer Kirche“ bin ich voller Zuversicht, dass Gott seine Kirche auch mit einheimischen Missionaren bauen wird.

Pastor Lubede als Vorbild

Mission braucht langen Atem und treue Mitarbeiter

von Peter Weber



Um mich auf die Ankunft einer Reisegruppe vorzubereiten, suchte ich in alten Missionsblättern nach Informationen über Umhlangeni.

Da steht ganz schön viel drin, in diesen alten Blättern. Und tatsächlich: Wieviel ist nicht von der Mission, den Missionaren, den Gemeinden in den ganzen Jahren geleistet worden! Was wurde nicht alles berichtet! Seite um Seite erzählt das Missionsblatt von Ereignissen im Leben unserer Kirche. Es waren sehr, sehr viele Menschen beteiligt. Viele haben mitgemacht und mitgelitten, haben unterstützt und getragen, sind geflogen und gesegelt, haben geleitet und sind gefolgt, haben erzählt und gepre-

Gottesdienst und Taufe in Umhlangeni

digt, unterrichtet und gelernt, gespendet und gesandt, gebaut und gerechnet, gelesen und zugehört. Ich meine, dass in der Vergangenheit sehr viel geleistet wurde.

Und jetzt? Was tun wir zum Beispiel in Umhlangeni? Ruhen wir uns auf unserer Vergangenheit aus? Bestimmt auch! Ich freue mich sehr darüber, dass bereits viele Missionare und ihre Familien in Umhlangeni gearbeitet haben, dass ich nicht von vorne anfangen muss. Es ist eine große Hilfe, dass



Missionar Tiedemann, Dammann, die Schwackes, Meister, Oltmann, Stoppel hier bereits über ein Jahrhundert lang gewirkt haben. Viel haben sie geleistet, sicher auch einiges versäumt. Wofür sie gearbeitet haben, das geht jetzt noch weiter.

Wir ruhen uns also nicht nur auf der Arbeit der Vorgänger aus, wir arbeiten weiter am Bau. Gottesdienste, Unterrichte, Besuche, Frauen-, Männer-, Jugend- und Kinderkreise, Fußball, Versammlungen, Kuhdip, Thuthukani Kindergarten, Hochzeiten, Beerdigungen usw. (siehe Bilder) alles das passiert immer noch in der Gemeinde. Auch übergemeindlich gibt es in der Diözese immer wieder viele Versammlungen, Mitarbeitertreffen, Synoden und Pfarrkon-

vente. Das ist meine Arbeit, in die mich Gott gestellt hat.

In dieser Arbeit haben wir Möglichkeiten, Menschen in ihrem Leben zu begegnen. Es entstehen immer wieder Kontakte zu neuen, vorher unbekanntem Leuten. Und tatsächlich werden von ihnen immer wieder welche in Gottes Reich hineingetauft, kommen als Gäste an seinen Tisch und leben ihr Leben in seiner Gemeinschaft.

Zur Mission gehören Ausdauer und Durchhaltevermögen, wie bei jeder Arbeit in der Kirche. Ob als Professor in Oberursel oder als Pfarrer in Deutschland, so auch als Missionar, ja selbst als Glieder einer Gemeinde brauchen wir Geduld.

Weil unsere Arbeit als Pastoren und Missionare nicht so spektakulär ist, weil sie nicht über Nacht passiert, brauchen wir Geduld, Ausdauer, Treue. Mission ist kein Zirkus, in dem wir Menschen kurz unterhalten und dann weiterziehen. Es ist eine lange Arbeit, die Treue und Gehorsam erfordert, nicht allein vom Missionar, sondern von allen, die an der Mission teilhaben. „Mission“ ist nicht allein der Missionar: Alle in der Gemeinde Jesu Christi haben ihren Teil an der Arbeit. Auch der enttäuschte Spender, der meint, es geht nicht, wie er es sich dachte. Es ist die Arbeit, die Jesus Christus seiner ganzen Gemeinde aufgegeben hat. Wir alle stehen in seinem Dienst, wir Christen.

1958, im 50. Jahrgang unseres Missionsblattes berichtet Missionar Ernst-Heinrich Schwacke über seine Arbeit mit Petrus Mbuyisa in Durban. 2009, 51 Jahre später, war dessen Bild im Missionsblatt zu sehen. Missionsdirektor Markus Nietzke hatte ihn im Juni in Umlazi besucht. (Missionsblatt Nr. 5, S.11). Pastor Petrus Mbuyisa oder Petrus Lubede (wie wir ihn jetzt kennen und nennen) arbeitet immer noch als Pastor. Immer noch fährt er auf den Strassen Durban und sucht seine Leute. Er hat keine großen Projekte angefangen, er hat keine öffentlichen Veranstaltungen organisiert, er hat einfach nur Menschen, die aus unseren Landgemeinden stammen und in die Stadt gezogen sind, besucht und zu einer Gemeinde gesammelt. Und das tut er heute auch noch! Mit über achtzig Jahren macht er sich in Durban nicht überflüssig, weil er irgendwann nicht mehr da

sein wird, sondern er arbeitet mit seinen Gaben und seiner Kraft weiter. Neulich habe ich als Vakanzpastor dort in Umlazi zwei junge Leute getauft und sechs konfirmiert. Sie alle hat Pastor Lubede (Foto) gesammelt und unterrichtet. Ich meine, dass das Mission ist. Mir ist er ein großes Vorbild geworden und Ich freue mich, dass ich mit ihm zusammen arbeiten darf.




Liebe Missionsfreunde, die Missionsarbeit geht weiter, wenn auch manchmal sehr klein, sehr langsam, sehr holperig, sehr schwierig. Lasst uns trotzdem immer weiter laufen, Mut behalten, rufen und sammeln, treu bleiben. Vielleicht ist es ja nur das: Treu die missionarische Arbeit tun, die uns vor die Füße gelegt wird. Jesus Christus in der Welt bezeugen! Wir alle in der Mission: Missionare, Pastoren, Missionsleitung, Kirchenleitung und alle anderen Gemeindeglieder auch. Jesus Christus wird seine Mission immer weiter laufen lassen, natürlich auch ohne uns und unsere kleine Kraft, aber er hat uns in seinen Dienst gestellt, er hat uns gesandt, er hat uns mit Gaben ausgerüstet, damit wir sie in seiner Welt zu seiner Ehre nutzen.

„Wir lesen das Missionsblatt jetzt anders“

Reisegruppe folgt den Wegen der Mission im südlichen Afrika

von Wilhelm Möller



Die Reisegruppe aus Deutschland testet mit einem Choral die Akustik vor einer Felsformation in Botswana.

Nach monatelanger gründlicher Vorbereitung durch Pastor Martin Rothfuchs und seiner Ehefrau Tanja und durch Missionar Christian Tiedemann und seiner Frau Christa-Maria ging es am 27.9.2009 von Tarmstedt los nach Johannesburg zu einer 3-wöchigen Reise durch das südliche Afrika.

In Johannesburg wurden wir von Tiedemanns abgeholt und zu unserer ersten Station Pretoria gebracht, wo wir zu Gast bei Familie Wittenberg waren und trotz heftigem Gewitter mit Stromausfall vom Gartengrill aus bewirtet wurden. Am ers-

ten Tag des beginnenden Unterrichtsquartals im Theologischen Seminar Pretorias konnten wir an der Matutin teilnehmen und wurden vom Leiter des Seminars, Dr. Wilhelm Weber, über die Gründung und Geschichte des Seminars unterrichtet.

In Serowe (Botswana) besuchten wir die Missionarsfamilie Christoph Weber und erhielten Einblick in die oft mühsame Arbeit: so scheiterte die geplante Gründung eines Waisenhauses an immer wieder neuen Bestimmungen und Änderungen der Gesetze. Durch die Kalahari ging es nach Otse, ca. 140 km südwestlich, einem

riesigen Lager, wo wir unter einer Zeltplane und auf einer Plastikplane sitzend an einem eindrucksvollen Abendmahlsgottesdienst teilnahmen.

In Francistown besuchten wir Missionar Schmidt, der bis Ende 2009 drei kleinere Gemeinden versorgte. Im Flüchtlingslager Dukwi nahmen wir an einem Gottesdienst teil. Christenlehre, Unterricht, Liturgie und Predigt wurden von einem Dolmetscher übersetzt. Vor der Austeilung des Abendmahls gab jeder jedem die Hand und wünschte Frieden. Das war ein bewegender Moment in einem Gottesdienst, der allen in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Danach die lange Fahrt zurück nach Südafrika – in den Mapungubwe-Nationalpark im Norden an der Grenze zu Botswana und Simbabwe. Unvergessen der gewaltige Anblick oben von einem riesigen Felsen in den fast trockenen Grenzfluss Limpopo zwischen Simbabwe, Botswana und Südafrika, wo in der Ferne bei Sonnenuntergang eine Herde von 150 bis 200 Elefanten das Flussbett überquerte!

Wir fuhren durch Swaziland nach Piet Retief und zur Gemeinde Wittenberg der FELSISA. Hier erlebten wir einen traditionellen lutherischen Abendmahlsgottesdienst. Ohne längeren Halt ging es weiter nach Dirkiesdorp, der vorigen Wirkungsstätte von Tiedemanns. Dort hielten wir kurz am leider verwaisten Londoloza. Im neuen Arbeitsfeld von Missionar Tiedemann in Wartburg waren wir bei deutsch-

sprachigen Gemeindegliedern äußerst gastfreundlich untergebracht.

Im Rahmen einer Morgenandacht, die Missionar Tiedemann in einer großen Zulu-Schule in Wartburg regelmäßig hält, überreichte unsere Gruppe den Schülern Fußbälle, die vom Kinderchor Tarmstedt gestiftet worden waren. Außergewöhnlich diszipliniert hörte die große Schar der Auslegung des Bibeltextes zu und antwortete mit mächtigem ausdrucksvollen Gesang. Diese Andacht ist ein Beispiel, immer wieder Gelegenheiten wie diese zu suchen, Kinder und Jugendliche einzuladen und für Christus zu gewinnen.

Unsere letzte Station war Shelly Beach südlich von Durban. Wir lernten hautnah Pastor Schnackenberg's Arbeit in einem Obdachlosen-Heim kennen: mit sechzig Hilfebedürftigen total überbelegt, von denen einige sich zum gemeinsamen Gebet im Freien einfanden. Unweit von Shelly Beach besuchten wir auch die Parochie Umhlangeni von Missionar Peter Weber und Pastor Mkhabela.

Nach ca. 5.000 km Bus- und Autofahrt kehrten wir wohlbehütet heim voller überwältigender Eindrücke – nicht ohne Dank an Tiedemanns: „Ihr zeigtet uns die Mission im südlichen Afrika und die Schönheit eures Landes, es waren für uns einmalige Erlebnisse und Begegnungen. Ihr schenktet uns mit Eurem Einsatz mehr als nur einen Urlaub ...“ Beim Abschied waren wir uns einig: „Wir lesen das Missionsblatt jetzt anders“.

(Fürs Missionsblatt gekürzter Bericht)

Vergangenheitsbewältigung - ein Thema?

Die Zeit der Apartheid hat bis heute ihre Spuren hinterlassen

Im Jahr 2003 stellte die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) der LKM 9 Fragen über die Haltung und die Arbeit der Mission in Südafrika in der Zeit der Apartheid (Rassentrennung ca. 1948 bis 1994). Nach vielen Vorüberlegungen und Beratungen hat Missionsdirektor Nietzke die



Fragen Ende 2009 beantwortet. Da diese Antworten und ihre

Hintergründe auch viele Freunde der Mission interessiert, hat die Missionsleitung entschieden, hier im Missionsblatt eine auf zwei Jahre angelegte Serie zu beginnen, die sich mit der Thematik genauer befasst.

Sehen Sie sich das Bild oben einmal genauer an: Ein Bild aus dem letzten Jahrhundert aus unserer Mission. Es ruft sofort bei älteren und ganz alten Missionsfreunden der LKM Erinnerungen wach: Sie werden wissen, wo das ist. Jüngere sehen eine Kirche im europäischen Baustil, eine Gemeinde von afrikanischen Christen und einzelne weiße Personen, offenbar Missionare und Besu-

Wo und wann wurde dies Bild aufgenommen? Die Antwort lesen Sie in unserm Artikel.

cher an diesem Tag. Das Bild zeigt Kirche und Gemeinde Botshabelo mit dem damaligen Missionar Johannes Schnell in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Wer sich nun anhand des Bildes mehr Information verschaffen will, ist angewiesen auf mündliche Information oder Briefe des Missionars, Berichte im Missionsblatt und andere Archivalien, vorausgesetzt es gibt sie und sie lassen sich erschließen. Schön wäre es, beispielsweise auch Briefe anderer Zeitzeugen einzusehen, die das Geschehen aus ihrer Sicht schildern. Man muss nicht an Geschichte interessiert sein um zu merken: So ganz einfach ist die Frage „Wie war es wirklich?“ nicht zu beant-

worten, wenn man sich mit der Vergangenheit befassen will und sich ein Bild machen möchte.

Welchen Zugang wählen wir also, wenn wir über Missionsgeschichte nachdenken? Nur die persönlichen Erinnerungen? Briefe? Berichte im Missionsblatt und an die Missionsleitung? Fotos? Befragung von Zeitzeugen? Vielleicht etwas von allem! Auf diese Weise finden wir einen Ansatz, uns mit der Geschichte der „Bleckmarer Mission“ einigermaßen objektiv zu befassen.

Im Jahr 2008 hat Missionar i.R. Friedrich Dierks eine Erzählung aus der Mission in Südafrika vorgelegt. („Das Weizenkorn stirbt und bringt viel Frucht“, Verlag Ludwig-Harms-Haus, Hermannsburg). Es geht darin um die fiktive Missionsstation „Melorane“, hinter der sich Botshabelo verbirgt, und handelt vom Missionar Hartwig Heine und seiner Frau Christa. Sie stehen im Riss zwischen ihrer europäischen Herkunft und einer für sie fremden, andersartigen Kultur in Afrika. Freude, Leid, Not und Anfechtungen werden geschildert, aber auch wertvolle Erfahrungen.

Im Vorwort heißt es: „Mittelpunkt der Erzählung ist, dass die Mission in Afrika Kirche baut, sich selbst aufgibt und ‚stirbt‘“. Die Veränderungen in der Mission und politische Entwicklungen in Südafrika schlagen sich in der Erzählung durchaus nieder (insbesondere auf den Seiten 115-122) und werden gedeutet und bewertet.

Dierks schreibt, die Erzählung habe autobiographische Züge und spiegele die Ge-

schichte und Probleme der Afrikamission wieder. Er schildert also durchaus seine eigene Wahrnehmung und deutet so konkrete Geschehnisse – in der Erzählung teils mehr, teils weniger verfremdet – aus seiner ganz persönlichen Sicht. Das ist jedem erlaubt. Und wenn sie geschickt dargeboten wird, kann eine solche Erzählung durchaus fesselnd und packend sein. Am besten, Sie probieren es selbst aus, in dem Sie sich dieses oder ähnliche Bücher zu Gemüte führen.

Aber das ist natürlich nicht alles, was es über die Geschichte der Mission zu sagen gibt. Die in der Erzählung erwähnte „Krankenarbeit der Mission“ (Seite 49ff) hat es ja tatsächlich gegeben! Das Krankenhaus in Botshabelo war Arbeitsplatz



für Krankenschwestern aus Deutschland und Südafrika (Foto). Auch sie haben Erinnerungen, haben Fotos gemacht und je und dann Briefe und Berichte geschrieben. Eine der Anfragen der LCSA an die LKM nimmt auf diese Arbeit Bezug, wenn gefragt wird, warum mit dem Staat kooperiert wurde und das gerade in der Zeit der Apartheid? Dahinter stehen Fragen wie:

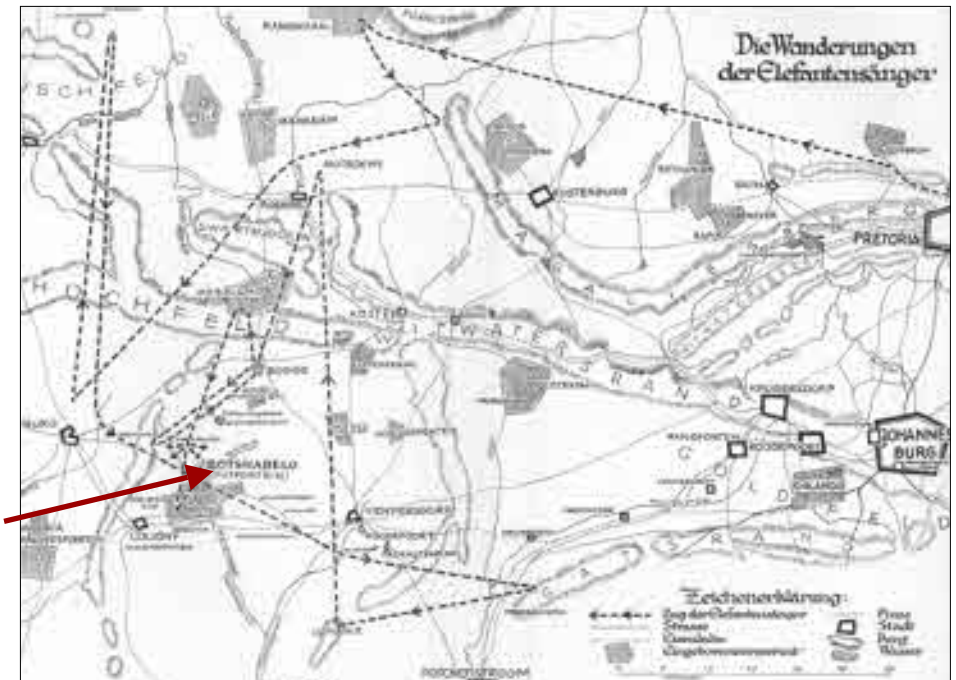
Südafrika

War das Absicht? - Wir dürfen uns als Mission nicht vormachen, solche Fragen seien banal oder wir bräuchten uns damit nicht zu befassen, ausserdem sei das alles passé. Wenn wir sowohl unsere Partner in Südafrika als auch unsere Geschichte dort als Missionare und Missionswerk wirklich ernst nehmen, müssen wir auch auf solche Fragen Antworten finden und geben, selbst wenn es sehr unangenehme Antworten sein könnten.

Wehmütig schildert Dierks im Vorwort seines Buches: „Die schwere Pionierarbeit der Anfangszeit und der eifrige Einsatz späterer Missionare wurden vergessen.“ Das ist meiner Meinung nach eine der pro-

blematischsten und schwierigsten Aussagen, die man machen kann, auch über die Menschen, die diese Geschichten erlebt haben und ebenfalls noch am Leben sind. Ich will das an zwei Punkten aufzeigen:

1. Vor zwei Jahren organisierte ich zusammen mit dem Seminar Tshwane in Pretoria ein Wochenend-Seminar über die Geschichte unserer Mission in der Gegend westlich von Johannesburg. Unsere dazugehörige Reise führte die jungen Menschen aus der LCSA an die Orte lutherischer Mission: Wir besuchten die ehemaligen Missionsstationen Roodepoort (in Dierks Erzählung „Bolepapelo“) und Botshabelo und vergegenwärtigten



uns in Vorträgen die Entstehung und Geschichte der missionarischen Arbeit. Während wir auf dem Gelände von Botshabelo waren, trafen wir zufällig den jetzigen Hauptling der BaTlou, des Stammes der „Elefantensänger“ (Auf dem Foto auf der Titelseite links). Er hatte selbst in Archiven in Südafrika recherchiert und sprach mit großer Anerkennung von der Arbeit der Mission.

2. Friedrich Dierks selbst hat dafür gesorgt, dass die Arbeit auf dieser Missionsstation nicht in Vergessenheit gerät. 1960 legte er ein damals stark beachtetes Buch unter dem Titel „Tlou! Tlou! Die Elefantensänger von Botshabelo“ vor. Deren Geschichte erzählte er damals schon nach und konnte dabei nur sehr bedingt auf handschriftliche oder gedruckte Quellen zurückgreifen. Der weitaus größte Teil beruhte auf mündlicher Überlieferung. Dieses Buch erschien auf Deutsch und ist meines Wissens nie in einer anderen Sprache herausgebracht worden

Ihre **eigene Geschichte** jenseits mündlicher Überlieferung zu erforschen, ist für Menschen in Afrika oft schwierig: Sie können nur selten auf deutsche Publikationen wie Bücher, Erzählungen, Berichte im Missionsblatt oder Fotos und Filme zugreifen, da ihnen das Material nicht zugänglich ist und sie die Sprache nicht verstehen. Ja, es fehlt überhaupt an schriftlichen Darstellungen und Erzählungen aus ihrer Sicht. Aber es sind welche im Werden. Sehr wahrscheinlich wird damit ein ganz anderes Bild von der Geschichte der Mission gezeichnet als durch

Bücher aus der Sicht von Europäern. Die auf Seite 16 abgedruckte Karte aus dem Buch „Tlou! Tlou!“ zeigt die überlieferten Wander-Routen des Elefantensänger-Stammes und wartet nebenbei, als Indiz für Geschichte, die noch aufgearbeitet werden muss, mit aus heutiger Sicht fragwürdiger Sprache auf: „Eingeborenenreservate“. So sagte man damals. Und so meinte man es auch!

Der oben erwähnte Workshop fand in Englisch statt, die Vorträge über Missionare aus der Anfangszeit, der von Dierks genannten „Pionierzeit“, aber auch aus der späteren Zeit der „eifrigen Missionare“ sind vorhanden und teilweise in Englisch veröffentlicht worden. Zu dieser Sprache haben die Christen aus der LCSA einen leichteren Zugang. Hier ist jedoch noch eine immense Arbeit zu leisten: Wer wird sie tun?

Erzählungen wie die von Friedrich Dierks können ein erster Einstieg sein, sich mit der Vergangenheit der Mission zu beschäftigen. Sie reichen jedoch bei weitem nicht aus, um ein umfassendes Bild der Mission, etwa zur Zeit der Apartheid, zu erhalten.

Markus Nietzsche



Botshabelo heute:
Die Turmspitze, letztes Relikt der Kirche, dient als Unterstand für Schafe.

Brüssel: Technik für Themenabende

Missionar Matthias Tepper stellt sein diesjähriges 500-Euro-Projekt vor und bittet um Unterstützung

In Etterbeek, dem Brüsseler Stadtteil, in dem wir unsere Mission anfangen, sollen Menschen aus über 120 Nationen leben. Mit den beiden lächelnden Herren unten auf dem Foto arbeite ich zusammen: William und Isa (zu deutsch „Jesus“) kommen aus Syrien. William (der Herr mit dem eher schütterem Haar) ist in unserem Missionsteam. Ein Gespräch zwischen uns Dreien läuft ganz originell ab: Mit dem einen kann ich nur Französisch sprechen, mit dem anderen nur Holländisch, die beiden sprechen Aramäisch und Arabisch miteinander, was ich wiederum nicht verstehe. Mit einem der beiden übe auch ich manchmal Englisch und er bringt mir dafür ein Wort Arabisch bei. So unterhalten wir drei uns in drei bis fünf verschiedenen Sprachen, weil immer nur jeweils zwei die gleiche Sprache sprechen.

Unsere kleinen Ladenräume (im Foto rechts rot eingekreist) haben wir nun seit fast einem Jahr. Sofa und Kaffeemaschine drinnen und Bistrotisch und -stühle draußen laden zum Gespräch ein. Sternstunden sind immer, wenn ich für und mit bedürftigen Personen beten darf. Ich habe Bibeln, Evangelium-Comics, Traktate und



Ob man dort auch die Vogelsprache spricht?



Foto oben: Missionar Matthias Tepper; unten: zwei Mitarbeiter



immer ein offenes Ohr. Der Laden liegt in unmittelbarer Nähe einer großen Einkaufsstraße, in unserer Straße sind auch noch Geschäfte (wie der Krämerladen nebenan), was viele Passanten anzieht.

Im Schaufenster steht: „Christianisme Expliqué - Christentum erklärt“. Das ist ein sechsteiliger, prägnanter Glaubenskurs, der im Zentrum das „allein aus Gnade“ vermittelt und der für kleine Gruppen oder für ein Gespräch unter vier Augen konzipiert ist. Dieser Kurs dient dazu, Anfänge im Glauben zu vertiefen.

Als Einstieg in den christlichen Glauben jedoch ist unser neues Projekt gedacht, für das ich Sie um Unterstützung bitte: Es heißt „Soirée à thème“ – regelmäßige Abende mit einem christlichen Thema, zu denen eingeladen wird. Ziel ist es, die christliche Botschaft auf das alltägliche Leben anzuwenden und damit Menschen, die nicht in einer Kirche involviert sind, für das Evangelium zu erreichen.

Weil manche Menschen der Botschaft generell offenstehen, aber (aus verschie-

denen Gründen) keinen Schritt in eine Kirche setzen würden, werden wir uns auf neutralem Boden treffen, in Gaststätten, Stadtgemeindesälen und Schulen in verschiedenen Stadtteilen.

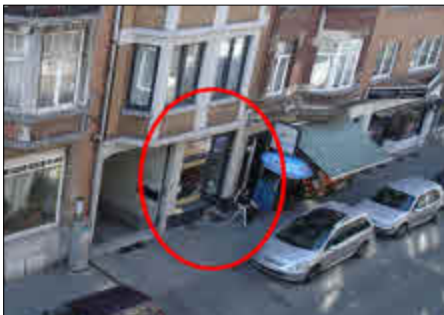
Was wir an dieser Stelle benötigen ist die Ausstattung für die Themenabende: Eine Verstärkeranlage mit Mikrofon und CD-Spieler. Gute Geräte, die unseren Zwecken dienen, kosten um die 500 Euro – weshalb ich nun dafür im Rahmen des 500 Euro-Projekts der LKM werbe.

Ich bedanke mich im voraus für Ihre Unterstützung!

In SEinem Dienst,

Ihr Matthias Tepper

Einen Überweisungsträger für Ihre Spende finden Sie hier im Heft zwischen den mittleren Seiten. Stichwort: „Themenabende Brüssel“. Wenn Sie den Überweisungsträger nicht verwenden, achten Sie bitte darauf, auf das Konto der Mission zu überweisen (Angaben auf Seite 2 im Impressum). Vielen Dank!



Erinnerung an Renate Gibbs

Missionarisch unermüdlich gab sie Kindern in Panama Hilfe und Hoffnung

Liebe Freunde der Mission,

kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass Renate Gibbs Mitte Januar gestorben ist. Wir wussten, dass sie Krebs hatte. Sie selbst hatte es nur am Rande erwähnt, denn andere Dinge waren ihr wichtiger. Über viele Jahre hat sie sich unter teilweise schwierigsten Verhältnissen um das leibliche und geistliche Wohl von Kindern aus der armen Bevölkerung Panamas gekümmert und dadurch sogar den Grundstein für neue Gemeinden gelegt. „Sie ist nun bei unserm Herrn Jesus“ schrieb ihre Tochter in einer Mail. Darin sind wir mit ihr getröstet und dankbar.

Wir haben uns entschieden, den letzten Bericht, den Renate Gibbs schickte, wie geplant hier abzudrucken – nun als Erinnerung an eine Frau, deren Leben zutiefst vom Evangelium geprägt war und die vielen Kindern zum Segen geworden ist. Allen, die ihre Arbeit mit Spenden gefördert und im Gebet mit getragen haben, danken wir von Herzen! Vor allem aber danken wir Gott, der seine Liebe an und durch Renate Gibbs erwiesen hat.

Nun sind vier Monate vergangen, seit Ihr mir freundlicherweise die Spendenüberweisung zukommen ließ! Genau seit dieser Zeit mache ich eine recht strikte Diät, die mir ziemlich viel meiner Zeit und Energie wegnimmt. Gott sei Dank habe ich meine Aktivitäten nicht einstellen müssen, allerdings brauche ich ein wenig mehr Ruhe, da ich stark abgenommen habe und mein Nervensystem ein wenig geschwächt ist. Alles in allem fühle ich mich aber recht wohl und plane meine Deutschlandreise für den nächsten Frühling.

Nun zu dem Gebrauch der Spendengelder: Ich unterstütze die Kinder weiterhin mit belegten Broten und den Bienenpollen. Mehrere Eltern haben mir bestätigt, wie sehr sich ihre Kinder mit Hilfe der Bienen-

pollen in der Schule verbessert haben. Einige Kinder bitten um ein Extrabrot für die Schule, da die Eltern oft keine Mittel haben, ihren Kindern ein Pausenbrot oder Pausengeld mitzugeben - und selbstverständlich wird ihnen das zugestanden!

Zusätzlich mache ich nun auch regelmäßig Gefängnisbesuche oder helfe jungen Leuten, die eine Zeit im Gefängnis verbracht haben. Viele kommen in den Gefängnissen zum Glauben, verlieren aber schnell ihre Beständigkeit, wenn sie keine Bezugsperson haben. Der junge Gremildo, den ich besuchte, wollte anfangs nichts von Gott wissen, sondern versprach, „draußen“ ernst mit Gott zu machen. Nun ist er aber doch zum Glauben gekommen und freut sich sehr über meine Besuche. War er früher wortkarg, so genießt er es



Sommer 2009:
Renate Gibbs mit Kindern, um die sie sich
kümmerte

heute ganz offensichtlich, über seinen Glauben zu sprechen. Die Ehre dafür gebührt unserem Herrn allein!

In einem anderen Gefängnis habe ich den Kontakt zu einem Schweizer, der wegen Drogenhandel zu 15 Jahren Haft verurteilt wurde, aufgenommen und wir hatten eine sehr gute Aussprache. Er ist bereit, sich ein wenig mehr mit dem Glauben auseinander zu setzen - bisher ist er nur davon überzeugt, dass Jesus einen ausgezeichneten Lebenswandel geführt hat - und ich habe ihm das Buch „Wer ist dieser Mensch?“ von Josh McDowell versprochen. Bitte betet für Timo Milani, dass er ein offenes Ohr fürs Evangelium bekommt! Ich benutze die Gelder dann auch manchmal für einige Notwendigkeiten der Gefangenen. Auch für mich selbst bitte ich um Eure Gebete,

sodass der Herr mir weiterhin Kraft und Ausdauer gibt.

In der Liebe Chrsti, die uns allen Lebenswillen, Kraft und Stärke gibt und die auch die Spender immer wieder dazu bewegt, in Notlagen zu helfen und andere zu unterstützen, grüßt Euch

Eure Renate Gibbs



Gabenverzeichnis November und Dezember 2009

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 120,00; Allendorf/Lumda 3001,70; Allendorf/Ulm 932,50; Altenstädt 120,00; Angermünde 97,00; Arpke 165,00; Aumenau 1110,00; Bad Schwartau 60,00; Balhorn 1686,19; Baunatal 50,00; Bergheim 72,00; Berlin-Marzahn 3646,82; Berlin-Mitte 241,58; Berlin-Neukölln 390,00; Berlin-Steglitz 90,00; Berlin-Wedding 446,00; Berlin-Wilmersdorf 150,00; Berlin-Zehlendorf 150,00; Bielefeld 2006,50; Bleckmar 1388,87; Bleckmar-Missionshaus 230,00; Bochum (Epiphaniagem.) 1130,69; Bochum (Kreuzgem.) 1640,00; Bonn 150,00; Borghorst 334,00; Braunschweig 2092,10; Bremen 2787,46; Bremerhaven 40,00; Brunsbrock 1193,30; Celle 829,50; Cottbus 1850,00; CB-Döbbrick 200,00; Craileheim 7,00; Darmstadt 790,00; Dortmund 1249,22; Dreihausen 1454,00; Dresden 796,12; Duisburg 259,00; Düsseldorf 7235,00; Erfurt 145,00; Essen 650,00; Farven 4858,02; Frankfurt (Trinitatisgem.) 1630,00; Frankfurt (Stephanusgem.) 200,00; Fürstenwalde 240,00; Fürth/Saar 491,90; Gemünden 463,00; Gießen 170,46; Gifhorn 725,52; Gistenbeck 596,00; Görlitz 25,00; Göttingen 215,50; Goslar 185,00; Gotha 366,65; Greifswald 240,00; Groß Oesingen 7264,21; Grünberg 1197,70; Guben 80,00; Hagen 290,00; Halle 510,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 9825,13; Hamburg (Zionsgem.) 1760,90; Hameln 162,50; Hannover (Bethlehemsgem.) 3516,94; Hannover (Petrigem.) 6800,21; Heidelberg 179,59; Heilbronn 152,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 969,00; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 2225,93; Hesel 1632,73; Hildesheim 1000,00; Höchst-Altenstadt 1297,00; Hörpel 620,22; Hohenwestedt 588,77; Homburg 181,80; Jabel 40,00; Kaiserslautern 217,85; Kassel 1710,00; Kiel 2787,00; Klein Süstedt 536,12; Klitten 30,00; Köln 1962,00; Konstanz 691,00; Korbach 185,00; Lachendorf 5325,50; Landau 40,00; Leipzig 50,00; Lübeck 1200,00; Lüneburg 374,00; Magdeburg 85,00; Mannheim 500,00; Marburg 50,00; Melsungen 415,12; Memmingen 1397,76; Minden 872,00; Molzen 1733,12; Mühlhausen (Franken) 690,00; München 4097,00; Münster 297,00; Nateln 50,00; Nestau 85,90; Nettelkamp 1820,87; Neumünster 150,00; Nürnberg 120,00; Oberhausen 30,00; Obersuhl 6600,00; Oberursel 2484,66; Oldenburg 354,20; Osnabrück 398,00; Plauen 170,00; Rabber 2221,71; Radevormwald 1665,34; Recklinghausen 60,00; Remscheid 160,23; Rodenberg 2880,50; Rotenburg/Wümme 397,10; Rotenhagen 150,00; Rothenberg 1000,00; Saarbrücken 300,00; Sachsenberg 500,00; Sand 154,25; Sangerhausen

916,00; Scharnebeck 1016,42; Schwerin 100,00; Schwenningdorf 100,00; Seershausen 2146,73; Senftenberg 175,00; Siegen 948,65; Sittensen 578,70; Soltau 1067,26; Sottorf 694,00; Soltrum 17177,26; Sperlingshof 3414,64; Spiesen 542,50; Stade 405,22; Stadthagen 1052,00; Steeden 1661,00; Steinbach-Hallenb. 350,00; Stelle 4976,38; Stellenfelde 2672,32; Stuttgart 2516,63; Talle 1264,15; Tarmstedt 5434,95; Treisbach 852,50; Tübingen 983,01; Uelzen 1080,68; Unshausen 1107,00; Usenborn 180,00; Veltheim 376,00; Verden 3936,15; Verena 44,00; Warzenbach 102,26; Weigersdorf 1020,45; Weisenfels 115,00; Wernigerode 225,00; Widdershausen 3681,00; Wiesbaden 1991,78; Witten 450,68; Wittlingen 1688,36; Wolfsburg 1481,00; Wriedel 689,00; Wuppertal-Elberfeld 350,00.

Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost 440,41; Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd 139,95; Kirchenbezirk Hessen-Nord 107,00; Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg 1975,30; SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse Spendenweiterleitung 866,38; Institutionen und Werke 1108,00

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg 100,00; Ispringen 60,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 767,00

Spenden nach Heimgängen: Martha Allermann, Tarmstedt 135,00; Irmgard Großmann, Berlin 440; Margarete Drewitz, Braunschweig 570,00

Missionsfeste: Widdershausen 3121,00; Kiel 647,00; Bochum-Recklinghausen 733,00; Nettelkamp 407,91; Berichtigung zu Sept./Okt.-Verzeichnis: Missionsfest **Celle/Lachendorf** (statt nur Lachendorf) 1793,60

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Frauenkreis Tarmstedt 300,00; Eiserne Hochzeit Gerd u. Maria Kahrs, Tarmstedt 585,00; Silberhochzeit C+E Papst 800,00; 70. Geb. J. Büttcher 1120,00; Plattsnackers Hösersingen 30,00; Schachbrett Hch. Dammann 200,00; 80. Geb. Hanna Müller, Müden 445,00

Aktion Briefmarken und Briefumschläge: 858,80

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien 700,00; Harsefeld 607,00; Canoas-Freundeskreis 685,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 2270,00; Einzelspender 6495,38

Ausland: Brasilien 370,00; Österreich 4825,00

Gabenverzeichnis November und Dezember 2009

Wenn Sie möchten, dass Ihre Spende unter „Besondere Gaben und Anlässe“ namentlich aufgeführt wird, geben Sie bitte unsrer Verwaltungsleiterin, Frau Anette Lange Bescheid.

Telefon: (05051) 986911

Besondere Projekte (Auswahl):

Missionsblattspenden	909,86
Marzahn	854,50
Leipzig	345,00
Cottbus-Döbbrick	1.620,00
Moreira / Brasilien	4.234,51
Pensionsfonds Missionare	11.790,00
Thuthukani	592,27

Monat	Ist	Soll
Januar	72.441,67	63.750,00
Februar	43.258,36	63.750,00
März	45.922,97	63.750,00
April	35.095,68	63.750,00
Mai	39.048,47	63.750,00
Juni	59.571,20	63.750,00
Juli	76.962,38	63.750,00
August	42.984,76	63.750,00
September	38.064,38	63.750,00
Oktober	61.423,17	63.750,00
November	49.611,87	63.750,00
Dezember	127.897,85	63.750,00

Da die Arbeit im Londoloza Day Care Centre nicht fortgesetzt werden kann, wird die LKM Gaben, die für diesen Zweck noch eingehen, für ein neues ähnlich gelagertes Projekt verwenden, falls Spender nicht nachträglich etwas anderes bestimmen.

Bleckmarer Sonntagsmusik... zum Mitsingen

Herzlich eingeladen wird zur nächsten „Bleckmarer Sonntagsmusik“ unter der Leitung von Hanns Gnauk. Sie soll stattfinden am **Sonntag, 14. März 2010.**

Der Gottesdienst in der St.-Johanniskirche Bleckmar beginnt um 9.30 Uhr. Nach dem Gottesdienst geht es um 11 Uhr in der Kapelle des Missionshauses weiter: Dort singen wir bekannte Stücke, Neues wird entdeckt und Vermisstgegläubtes hervorgeholt. Im Kostenbeitrag von 10 Euro sind Mittagessen und Kaffee mit Kuchen mit enthalten. Nach dem Kaffeetrinken gibt es dieses Mal als **Besonderheit** die Gelegenheit, um 18 Uhr in der St. Johanneskirche Soltau Claudio Monteverdis „**Marienvesper**“ zu hören.

Das Angebot der Sonntagsmusik wird von vielen Seiten gelobt und als sehr gut bewertet. In fünf aufeinander folgenden Veranstaltungen konnten fast 50 Sängerinnen und Sänger erreicht werden. Einige waren jedes Mal dabei. Alle waren und sind begeistert. Für die Ausgewogenheit des Gesamtchores und die Auswahl der Stücke ist es nötig, vorher zu wissen, wie die Stimmen besetzt sein werden. Bitte, melden Sie sich daher mit Angabe ihrer Stimme im Missionshaus an: Tel.: (05051) 986911.

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911/-21;
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
lkm.administration@selk.de

April/Mai-Ausgabe im Zeichen des langjährigen Missionsdirektors Hopf zum 100sten

Im Mai 2010 wäre der langjährige Missionsdirektor Friedrich-Wilhelm Hopf 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass widmen wir ihm eine Ausgabe des Missionsblatts. Dabei möchten wir auch Sie, liebe Leserinnen und Leser mit einbinden: Haben Sie Erinnerungen an F.W. Hopf, oder können Sie Anekdoten oder Fotos beisteuern? Natürlich erhalten Sie alle Originale, die Sie uns schicken, zurück. Bis zum 1. März können Sie uns etwas zusenden. Wir würden uns sehr darüber freuen!



NEU erschienen:

Missionar Rainald Meyers Foto-Bericht über „3 Monate in Deutschland“. 32 farbige Seiten im Format 19,5 x 19,5cm, geheftet. Kostenlos zu beziehen im Missionshaus.

Lutherische Kirchenmission

Missionsveranstaltungen (*=Missionsfeste) 2010

7.3. Stadthagen; 13.3. Weigersdorf; **14.3. Bleckmarer Sonntagsmusik**, 28.3. Stelle*;
13.4. Sittensen; 25.4. Hamburg* (Zions- und Dreieinigkeitsgemeinde); 27.+30.4.
Rotenburg, Verden; 2.5. Braunschweig*; 9.5. Radevormwald
(Angaben ohne Gewähr)

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in „Lutherische Kirche“

Nachrichten aus der Mission auch auf unserer Webseite: www.mission-bleckmar.de